

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

9.12.1840 (No. 337)

versammlung in Altenburg; die nicht nur von Gelehrten und Beamten unterzeichneten Petitionen tragen eben durch ihre so mannichfachen Unterschriften einen eigenen Charakter zur Schau, der in dieser Zeit eben nicht geeignet seyn möchte, eine schleunige Willfährung herbeizuführen. Niemand aber wird jene Petitionen in die Kategorie einer politischen Demonstration setzen, wozu Dahlmann durchaus keine Veranlassung weiter geben kann, da er seiner ganzen Richtung nach mehr konservativ als liberal heißen muß, was freilich die meisten seiner Verehrer und Anhänger nicht wissen. — Die von Bayern erfolgte Zurücknahme der Konzession zur Anlegung einer Eisenbahn von Nürnberg bis Hof erregt hier unter dem merkantilen Publikum große Sensation; der Bahn von Halle durch Thüringen bis Kassel, von der eine Nord-Südbahn nach Bayern abginge, scheint nun nichts mehr entgegenzusetzen, daß aber Leipzig den Verlust der direkten Verbindung mit Bayern merklich empfinden wird, ist unzweifelbar. Die Verbindung mit Oesterreich kann uns nicht genommen werden, aber der Plan, von Berlin direkt nach Hamburg eine Eisenbahn zu legen, ist abermals den sächsischen Interessen entgegen. (A. 3.)

Dresden, 1. Dez. Becker's Rheinlied fährt fort, mannichfache Aeußerungen des Patriotismus zu vermitteln. Charakteristisch ist es wohl, daß man bisher gerade so viele Kompositionen dieses Liedes gezählt haben will, als in Deutschland Bundesstaaten sind. In Berlin hat man versucht, den Text dem alten Meißner Marsche unterzulegen. — Gestern Abend starb an einem nervösen Fieber einer der geachteten und geliebtesten Offiziere des sächsischen Heeres, der Oberstleutnant und Flügeladjutant des Königs, v. Goldacker, im kräftigsten Mannesalter. Man bedauert auch im Publikum diesen Verlust allgemein. Hr. v. Goldacker hatte sich in seiner frühern Stellung als Bataillonschef bei der in Leipzig garnisonirenden leichten Infanterie, wo er zugleich Kommandant der dasigen Kommunalgarde war, in hohem Grade populär gemacht. Er war derselbe Offizier, der im vergangenen Sommer sächsischerseits den Kriegsausübungen der süddeutschen Heeresabtheilungen beizwohnte. (A. 3.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 29. Nov. Der Konsul Litz hält sich wieder seit einiger Zeit hier auf, mit der Vollendung seiner Staatsökonomie beschäftigt. Schon vor einiger Zeit erhielt er, wie man sagt, von drei thüringischen Höfen wegen seiner ausgezeichneten publizistischen Arbeiten in Bezug auf den Eisenbahntrakt durch Thüringen (wie man weiß, schrieb er unter dem Namen Gustav Möser) einen sehr freundlichen Dank. Jetzt hat ihn die jurist. Fakultät zu Jena das Ehrendoktorat überschickt: eine um so größere Auszeichnung, da gedachte Fakultät immer sehr sparsam mit Vertheilung derselben gewesen ist. (A. 3.)

Württemberg. *1. Stuttgart, 7. Dez. Gestern Abend ist der königl. preussische Oberst Radowicz hier angekommen und bei dem Gefandten seines Hofes abgestiegen. Daß man seine Ankunft mit den vielbesprochenen militärischen Rüstungen in Verbindung bringt, ist ganz natürlich. Die Rüstungen beschränken sich aber bermalen auf die Kompletirung des bundesgesetzmäßigen Friedensstandes unseres Kontingents und auf die Vervollständigung und theilweise Erneuerung des Materials. Es werden nicht mehr Rekruten ausgehoben, als seit einer Reihe von Jahren mit den Landständen verabshiedet ist, und wenn sie, statt sonst im April, das nächste Mal im März einberufen und exerzirt werden, so ist dies lediglich als eine in den Zeitumständen gegründete Verwaltungsmaßregel zu betrachten. — Die Wiederbesetzung des durch den Tod des Staatsraths, Herrn v. Trott erledigten Gesandtschaftspostens bei dem Bundestage gibt zu vielen Vermuthungen Anlaß. An Bewerbern fehlt es nicht; aber jetzt schon Namen zu nennen, da noch nichts entschieden ist, wäre jedenfalls vorzeitig und indiskret. — Hr. Ernst hat ein zweites Konzert gegeben, welches sehr zahlreich besucht war, und in welchem Bewunderung und Entzusehen der Zuhörer eben so groß war, als im ersten. — Morgens Abend wird der berühmte Thalberg im königl. Redoutensaal ein Konzert geben, worüber ich Einiges mitzutheilen mir vorbehalte.

Frankreich.

*r. Paris, 5. Dez. Schon bemerkt man in den Hauptstraßen, daß der Neujahrstag nicht mehr ferne ist; nur schadet die noch bevorstehende Feier der Verfertigung der sterblichen Hülle Napoleons dem Gewerbe und Verkaufe ungemein, denn es gibt immer Leute, welche Unruhen befürchten. Jedenfalls sind die Gemüther zu Allem gestimmt und glauben leicht Alles, was ihnen eingegeben wird. — Einige Bonapartisten haben die Meinung ausgesprochen, man sollte die wegen des boulogner Anschlags Verurtheilten, Ludwig Napoleon mitbegriffen, zur Feier des großen Tags der Freiheit zurückgeben und so durch eine großmüthige Amnestie den Geist des großen Napoleon versöhnen. Nichts deutet übrigens an, daß diesen etwas romantischen Wünschen eine Erfüllung zu Theil würde. — Gestern Abend war wieder die Rede von einer Pairenennung; man nennt sechs Deputirte, welche zu Paris ernannt werden sollen. — Paris ist noch immer stark bewacht, ohne daß irgend eine sichtbare Ursache vorhanden wäre, eine Schilderhebung zu befürchten. — In England glaubt man an die Unterwerfung Mehemed Ali's. Hr. Guizot steht immer wohl angeschrieben bei der engl. Presse; dennoch dauern die Seerüstungen fort. — Zu Cherbourg, Havre und Paris wird Tag und Nacht an den Zubereitungen zu der Verfertigung der sterblichen Hülle Napoleons gearbeitet. Im Publikum steht man aus purem Oppositionsgeiste der Sache mit vieler scheinbaren Gleichgültigkeit zu, einzig, weil die Regierung die Initiative ergriffen hatte. — Das „Capitole“ erscheint nicht mehr.

*r. Deputirtenkammer Sitzung vom 5. Dez. (Fortf.) Mehrere Deputirte

Kunstschule zu Rom seit 4 Monaten erledigt und seit einigen Tagen erst hat man Herrn Ingres einen Nachfolger gegeben. Hr. Schneg wurde dazu ernannt und diese Wahl erhielt die Billigung sämmtlicher Künstler.

Ein Mitbewerber des Hr. Schneg, Hr. Blondel, hat wie man sagt, seine Kandidatur von einigen seiner Freunde auf eine Weise unterstützt gesehen, die auf gegründeteren Ansprüchen hätte beruhen dürfen: Die Rechte, welche Talent, Geschmack und wissenschaftliche Bildung geben, hintanzusetzen, hätten sie gesagt: Herr Blondel ist verheirathet und Hr. Schneg ist ledig; folglich muß Hr. Blondel zum Direktor unserer Kunstschule in Rom ernannt werden, denn er wird mit seiner ganzen Familie in der Villa Medici's seinen Sitz nehmen, seine Salons eröffnen, Abendgesellschaften geben und er wird die Pensionäre der Schule in den Manieren der guten Gesellschaft ausbilden, kostbare Vortheile, welche man von einem Unverheiratheten nicht wird erwarten dürfen.

Das Argument ist ziemlich belustigend. Eine sonderbare Art, einen Maler zu empfehlen, wenn man sagt: „Er ist Familienvater.“ Nur Freunde können so etwas sagen; als wenn man zur Leitung einer Schule der schönen Künste nicht denjenigen Mann auswählen müßte, welcher der Fähigste ist, junge Künstler in ihren Arbeiten zu unterweisen, sondern denjenigen, der ihnen die beste Gelegenheit böte, sie zu lehren, wie man sich verbeuge und den Damen die Hand biete. Haben die Pensionäre der Villa Medici's, welche sich in den feinen Manieren aus-

interpellirten sich wechselseitig. Plötzlich verließen alle Abgeordneten ihre Bänke. Es entspannen sich allgemeine Gespräche. Es hieß, die Sitzung würde nicht fortgesetzt. Viele Deputirte verließen den Saal; es blieben höchstens 100. Hr. Thiers war umgeben von den H. Vivien, Taschereau, Garnier-Pagès, Roger du Nord, L'Herbette. Nach einer halbstündigen Unterbrechung erschien Hr. Sauzet (der Präsident) wieder in dem Saal und auf seinem Stuhl. Die Abgeordneten nahmen ihre Plätze wieder ein. Hr. Desmoussieux sprach mit dem Kammerpräsidenten. Der Präsident: „Hr. Thiers hat das Wort, um die Geschäftsordnung zurückzurufen.“ Hr. Thiers (tiefe Stille): „Die Kammer wird mir gestatten, den Anlaß einer Erinnerung an die Geschäftsordnung zu ergreifen, um Hr. Desmoussieux aufzufordern, auf der Rednerbühne sich förmlich über die Thatsachen zu erklären, die er gegen meine Verwaltung ausgesprochen oder vielmehr angefündigt hat.“ Hr. Desmoussieux de Guire: „Was Euch auf die Tribüne geführt, ist eine Aufforderung des Hr. v. Remusat. Ich werde Ihnen von Thatsachen sprechen, deren Wahrheit oder Falschheit ich nicht kenne. Aber die öffentliche Meinung ist darüber in Bewegung gerathen. Die Ehre der Volksvertretung, der repräsentativen Regierung ist dabei betheiliget. Ich komme also, hier anzufragen, ob Hr. v. Remusat, während er Minister des Innern war, immer mit seinen Amtszukommnissen sich hat beschäftigen können. Hr. v. Remusat hat Recht, zu sagen, daß die Adresse keinen Tadel der früheren Staatsverwaltung enthalten soll, allein aus diesem Stillschweigen soll keine Entschädigungsbill [bill d'indemnité] — wie im engl. Parlamente dergleichen den Ministern, wenn sie von Mitgliedern wegen ungehöriger Maßregeln angeklagt sind, von dem Hause, insofern dieses die Anklage nicht für gegründet hält, ertheilt zu werden pflegt] folgen. (Zur Sache! zur Sache!) Ich erkläre mich: Die Emuere ist zu spät unterdrückt worden (Lärm); die Emuere der Arbeiter; die Presse überließ sich aller Arten von Gewaltthätigkeiten (insolences) und ist nicht bestraft worden; endlich sollen standalöse Handlungen an der Börse vorgefallen seyn; ich weiß, daß eine Untersuchung stattgefunden hat, allein ohne Erfolg; ich will die bösen Nachrichten nicht wiederholen. Der Minister des Innern hat drei Gegenstände in seinem Geschäftskreise: Die Aufsicht über die Börse, den Telegraphen, die Regierungspreffe. Der Minister des Innern, hat er sich immer selbst mit diesen Gegenständen beschäftigen können? Ich komme nun zu den Thatsachen selbst: Die Börseschwankungen (oscillations de la bourse). 5 Franken fallen in zwei Börssetagen. Das Zusammentreffen dieser Vorgänge mit den durch die englischen Blätter überbrachten und zuerst von dem „Constitutionnel“ abgedruckten Neuigkeiten. Das spätere Fallen infolge der Verfüllung des Gewinnfesses erklären Viele durch die vorläufige Kenntniß der unterzeichneten Ordonanzen in Bezug auf die Rüstungen. Der Minister des Innern muß über all das Erklärungen geben können. Ich glaube, daß das Kabinet vom 1. März froh seyn wird, daß man ihm die Gelegenheit jetzt gegeben hat, sich über all dies zu rechtfertigen.“ Hr. Thiers verlangte das Wort. Hr. v. Desmoussieux: „Hr. v. Remusat wird uns über Alles Aufklärung geben.“ Hr. Thiers: „Wer ist in der Verhandlung angegriffen? Ich, ich allein.“ Hr. Thiers gab nun über alle vorgebrachten Einwürfe, Vorwürfe und Bedenken Rede und Antwort. (Die Sitzung dauert fort.)

— Die Verteidiger der Mad. Laffarge haben bei dem Kassationshofe gegen das Protokoll über die Verhandlungen vor dem Appellhofe zu Tulle eine Fälschungsklage eingereicht. Dadurch wird die Lösung dieses Rechtsstreites noch weiter hinausgeschoben.

Großbritannien.

London, 2. Dez. Ein Loryblatt schreibt: In Folge der durch General Billshire überbrachten ungünstigen Berichte aus Afghanistan und Beludschistan sollen alle Depots der in Indien befindlichen Regimenter und das 22. Infanterieregiment nach Indien abgehen. Die dortige europäische Armee erhält hierdurch eine Verstärkung von 2500 Mann. Es wird aber versichert, daß noch weitere 10,000 Mann für den Dienst in Indien erforderlich seyen.

* London, 3. Dez. Der ministerielle „Globe“ erzählt: Gestern Nacht wurden die Bewohner und Dienerschaft im Schlosse durch den sonderbaren Umstand alarmirt, daß sich ein Junge unter einem Sopha in einem an J. Maj. Schlafgemach stoßenden Zimmer versteckt fand. Es wurde Lärm gemacht, und er sogleich festgenommen und der Polizei überantwortet. Er sagte, er heiße Wilhelm Jones, und ist, fast ausgegarmt, derselbe junge Mensch, der vor etwa 12 Monaten im Schlosse attrapirt wurde. Die Königin hat erstreckliche Weise keine Beängstigung von dem Vorgang erlitten. Ob der junge Laugenichs nicht ganz richtig im Kopfe oder von purer Liebe zu Unfug und dem Wunsche, in der Leute Mund zu kommen, gespornt ist, dürfte in Zweifel stehen. Er wird jedenfalls, da er eine determinirte Beharlichkeit in seinen belästigenden Eindringlichkeiten kundgegeben hat, an deren Wiederholung für einige Zeit gehindert werden. Wie es scheint, wußte er sich dadurch in's Schloß herein zu bringen, daß er über die Gartenmauern kletterte und dann sich versteckte, bis sich eine Gelegenheit bot, in einige der Durchgänge im Erdgeschoß zu schleichen. Er kroch die zu den königl. Gemächern führende Treppe hinauf, wo er, unter dem Sopha hingekauert, blieb, bis ihn ein Diener entdeckte. Die Königin war in dem Vorgemach, in welchem der Inkulpat sich versteckt hatte, gerade wenige Minuten vor seiner Entdeckung gewesen. Er ist bereits heute Vormittag, von dem betreffenden Polizeibeamten (Hr. Hall, dem Vorstand des Bowstreetamts) verhört worden. Es heißt — als eine der Erklärungen des Benehmens des Knabens — daß ihm seine gegenwärtigen Subsistenzmittel nicht behagt hätten und er, in nachseifernder Begierde, die Unterkunft zu theilen, welche

zubilden wünschen, nicht das Hotel unsres Gefandten, das ihnen beständig offen steht? (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Freiburg. Gestern Abend hatten wir Gelegenheit, die vorzüglichen Talente unsres Musikdirektors Hr. Schrameck in der Tonkunst zu bewundern, den wir übrigens schon längst als einen tüchtigen Dirigenten kennen. Derselbe brachte nämlich sein neues Werk: „das Brautfest auf Olivo“ eine große romantische Oper in 3 Akten zur Aufführung. Dieses Tongemälde, dem zugleich ein schöner Text aus der venezianischen Geschichte zu Grunde liegt, zeichnet sich eben so sehr durch gründliche Komposition als eine reiche und passende Instrumentirung aus; die angenehmsten Reizen und mehrestimmigen Gesänge wechseln mit überraschenden Chören und vereinigen sich zu einem schönen harmonischen Ganzen und es verdient daher dieses Werk mit Recht den gelungensten Kompositionen der Art, angereicht zu werden. Mit den Leistungen unsres Theaters in diesem Winter sind wir überhaupt völlig zufrieden, denn während man überall über mangelhafte Besetzung der Opern klagte, besitzen wir ein ganz geeignetes Personal und darunter sehr brave Sänger. Im Einklang mit der Oper wirkt aber auch das Schauspiel was bisher nicht immer der Fall war. Es wurden schon mehrere neue Stücke mit vielem Beifall gegeben. Eine gute Acquisition hat die hiesige Bühne an Hr. Denk gemacht, der, allen Uebertreibungen fremd, sich zu seinem Fache als Komiker vorzüglich ver-eigenhaftet und als tüchtiger Schauspieler bewährt hat. Wir müssen aber dabei auch anerkennen, daß Hr. Direktor Gerlach bis jetzt weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um das Ganze auf diesen Standpunkt zu bringen, und daß er seine Aufgabe zur Zufriedenheit des Publikums zu lösen bemüht ist.

Orford in Bedford [Marrenhaus] gefunden hat, zu dieser Art, sie sich zu sichern, gegriffen habe. Er ist einstweilen in Haft, bis die Königin ihren Willen hinsichtlich seiner zu erkennen gegeben hat. Nach einer andern Nachricht, steht der „Globe“ hinzu, wäre der junge Burche auf 3 Monate in's Bridewell [Zwangsarbeitshaus, Treitmühle] verurtheilt worden. — Der konservative „Standard“ erzählt über den gleichen Betreff: Jones, der im Schlosse entdeckte junge Mensch, ist etwa 17 Jahre alt und der Sohn eines armen Schneiders in Westminster [Stadttheil von London]. Sein Vater, welcher einvernommen wurde, versichert, er sey nicht ganz richtig im Kopfe. Als er das erste Mal (vor etwa einem Jahre) im Schlosse entdeckt wurde — wo, wie man sich erinnern wird, er ziemlich ungenirt sich einiges Bärenfett (Haarmittel), welches jemand von den dienstthuenden Kammerherren oder Kammerdamen gehörte, aneignete — wurde er gerichtlich verfolgt und angeklagt, sich Behufs der Verübung eines Kriminalverbrechens eingeschlichen und versteckt zu haben. Bei jenem Anlaß wurde er von Hrn. Pendergast vertheidigt und schließlich losgesprochen. Seitdem ist er, wie wir hören, bei dem Chemiker Hrn. Kendall in Broadway in Westminster in Diensten gewesen, wo er sich ordentlich aufgeführt. Er ist sehr kurz von Gestalt für sein Alter, und hat ein altes, faserköpfiges Aussehen. — Die „Times“ sagt, die aus Manchester einlaufenden gewerblichen Berichte lauteten erfreulicher, als irgend welche seit längerer Zeit eingegangenen. Das Geld wurde häufiger. Auch die Handelsausichten verbesserten sich. Infolge der Ereignisse in Syrien öffneten sich wieder günstige Ausichten für den Mittelmeermarkt, und Bestellungen sind bereits aus den Vereinigten Staaten eingetroffen, und in noch größerer Ausdehnung zu erwarten. Auch im ostindischen Handel gab sich bedeutender Geschäftszuwachs kund.

I t a l i e n .

K i r c h e n s a t . Rom, 27. Nov. Der Gesundheitszustand Sr. Heiligkeit ist fortwährend befriedigend. — Die Kurie scheint vorerst von dem früheren Projekt, nach welchem sie beabsichtigte, einen eigenen Vicarius apostolicus mit der Mission in Norddeutschland zu beauftragen, absehen zu wollen. Außer den dabei zunächst interessirten deutschen Bundesstaaten und Dänemark, hat besonders Preußen im Verein mit Oesterreich gegen diese Neuerung eine abmahrende Note erlassen und dagegen angeführt, daß vor allem der jetzige Zeitpunkt, wo von allen Seiten religiöse Streitigkeiten aufstehen, nicht geeignet dazu sey. Der für jene Stelle bestimmte Bischof Laurent verweilt übrigens noch hier und erwartet eine anderweitige Bestimmung. Die Reise des Prälaten nach Rom ist besonders von der belgischen Geistlichkeit befördert, aber hier gar nicht gerne gesehen worden. Man macht sich überhaupt in Deutschland eine ganz falsche Vorstellung, wenn man glaubt, daß manche Bestrebungen der belgischen Geistlichkeit von hier aus unterstützt und befördert würden. Wir können aus sicherer Quelle berichten, daß mehrmals von hier aus sehr entschieden dagegen gewirkt worden ist. Die Anstellung des Hrn. Laurent hat gar nicht mit Vorwissen des Staatssekretariats stattgefunden, sondern ist ganz allein von dem Präfecten der Kongregation de propaganda fide, dem Cardinal Fransoni, ausgegangen, von welchem bekanntlich die Missionen im Norden ressortiren. (N. 3.)

N i e d e r l a n d e .

A m s t e r d a m , 3. Dez. Gestern hat Sr. M. durch Höchsthren Adjutanten, den Hrn. Baron de Willek Coehoorn, dem Staatsrath Bürgermeister zum Besten der sämmtlichen Armen dieser Stadt zehn Bankbilleten, jedes von 1000 fl., zustellen lassen; dieses höchst bedeutende Geschenk soll den verschiedenen Armenverwaltungen zur weiteren Vertheilung zugesandt werden.

O e s t e r r e i c h i s c h e M o n a r c h i e .

K o m b a r d e i . Die „Mailänder Zeitung“ meldet unter dem 26. Nov.: Gemäß einem Präsidialerlasse des Landesgouverneurs wurde dem Bildhauer Demofrito Gandolfi eröffnet, daß Sr. Maj. demselben für die, die Zusammenkunft Rachels und Jakobs darstellende Marmorgruppe, welche bei der vorigen öffentlichen Ausstellung in den Sälen des Pallastes Brera bewundert wurde, 8000 fl. Ruzym. bewilligt habe. Sr. Maj. hat ferner befohlen, daß dieses Bildhauerwerk nach Wien gebracht werde, um in der Gallerie des k. k. Belvedere aufgestellt zu werden.

S p a n i e n .

M a d r i d , 27. Nov. Es ist in Madrid eine Karrikatur erschienen, welche Maroto und Espartero, im Schachspiele begriffen, vorstellt. Maroto ruft „Schach dem Könige,“ Espartero: „Schach der Königin.“ Damit wird Espartero's Handlungsweise gegen die Königin in eine Kategorie gestellt mit dem Verrathe Maroto's an Don Carlos.

M a d r i d , 28. Nov. Man fängt nun an zu glauben, daß die Hülfsjunten sich dennoch unterwerfen werden. — Den im Auslande sich aufhaltenden Staatsbeamten wird fernerhin kein Gehalt mehr ausbezahlt werden, wenn sie sich nicht über ihre Abwesenheit aus Spanien rechtfertigen. — Ueber das zu ersassende Amnestiedekret wird nun bald ein Beschluß gefaßt werden; es sollen nur wenige Ausnahmen stattfinden. — Dem Herzog v. Victoria ist, wenn man einem Blatte glauben will, plötzlich bange um sein Leben geworden; er geht fast nie ohne Eskorte aus. — Hr. Ferrez begibt sich, heißt es, mit einem geheimen Auftrage nach Paris. — Die Hülfsjunten werden durch ein Regentenschaftsdekret aufgehoben.

T ü r k e i u n d A e g y p t e n .

K o n s t a n t i n o p e l , 18. Nov. Das türkische Dampfboot Tahiri Bahri, das am 6. Nov. von St. Jean d'Acre abgegangen ist, bringt uns folgende neueste Nachrichten: An jenem Tage fand [was der von unserer Privatkorrespondenz

— f. Arkr. Ztg. vom 8. Dez. — gebrachten Nachricht zur Bestätigung dient, die Gewährsquelle dort wie hier ist freilich nur eine und dieselbe, das Dampfboot Tahiri Bahri. (Red. d. R. Z.) in der Festung eine fürchterliche Pulverexplosion statt, die gegen 200 Allirten das Leben kostete. Während man nämlich den durch die erste Explosion am 3. Nov. verursachten Schutt aufräumte, stieß man auf eine große, von den Trümmern bedeckte Quantität Pulver, die sich durch das noch in der Asche glimmende Feuer entzündete. Das Gerücht geht, daß Erzherzog Friedrich und Oberst Smith bei dieser Gelegenheit verwundet worden seyen, was ich jedoch durchaus nicht verbürgen will. Nachmud Bey, der Kommandant der Festung, der nicht bei ihrer Einnahme gefangen worden, sondern in die Gebirge entflohen war, um sich mit Ibrahim Pascha zu vereinigen, wurde auf den Bergen mit 14 schwer mit Geld beladenen Maulthieren von den Drusen erreicht und in die Festung zurückgebracht. Mehemed Ali schickte große Truppentransporte, Regimenter, die aus Mooca und den heiligen Städten in Aegypten ankamen, nach Syrien. — Am 11. und 12. Nov. verkündete der Donner der Kanonen fünfmal des Tages, jedesmal zur Zeit der durch den Koran vorgeschriebenen Gebete, der Hauptstadt die Einnahme von St. Jean d'Acre. Abends wurde die Stadt erleuchtet. Auf dem Seraskierate herrscht, trotz des Ramadan, große Thätigkeit, um so schnell als möglich Truppen nach Syrien zu senden. Acht vollzählige Bataillone Infanterie und zwei Kavallerieregimenter stehen zur Einschiffung bereit. Bergangene Woche ist von hier der Befehl zur Rückberufung des englischen Obersten Sir Charles Smith nach Syrien abgegangen. Dem Befehle ist seine Beförderung zum General beigelegt. Dem General Jochnus (einem Deutschen) wurde das Oberkommando über die türkischen Truppen übertragen und ihm der Oberstleutnant Mitchell beigegeben. Auch spricht man von der Zurückberufung des Seraskiers Jzset Mehemed Pascha nach dem Bairam, da er zu einem so hohen Posten nicht die nöthigen Fähigkeiten besitze. Walker Bey, Kommandant der türkischen Flotille, ist hier angekommen, um dem Sultan die Fahne von Acre zu übergeben. Auch erwartet man hier die ganze türk. Flotille, wo sie überwintern wird. Sie wird den Rest der Gefangenen von Acre hierher bringen. Als Grund ihrer Rückberufung führt man an, daß sie jetzt nicht mehr an der syrischen Küste nothwendig sey und daß die Schiffe großen Schaden gelitten hätten, so daß sie im Arsenal reparirt werden müßten. — In der Nacht vom 14. Nov. brach in Therapia eine große Feuersbrunst aus, die fast das ganze fränkische Quartier in Asche legte. Bei 50 Häuser wurden ein Raub der Flammen. — Der Kommandant einer türkischen Fregatte, welche tausend ägyptische Gefangene hierher brachte, hat, an Trinkwasser Mangel leidend, dieselben gezwungen, während zehn Tagen Seewasser zu trinken. Schon unterwegs starben gegen hundert von ihnen. In Konstantinopel mußte über die Hälfte in die Hospitäler gebracht werden, wo deren täglich einige an der blutigen Ruhr zu Grunde gehen. Der Kommandant wurde durch ein Kriegsgericht zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt. — Gestern marschirten etwa 1200 ägyptische Gefangene, mit der Musik eines hiesigen Garderegiments an der Spitze, von Konstantinopel nach der Kaserne von Pera. Die Gemeinen waren ohne Waffen, ihre Offiziere aber hatten den Säbel an der Seite. Die meisten waren kräftige Mannesgestalten, die bei ihrer großen Mäßigkeit und bei einem an Strapazen gewöhnten Körper unter guter Leitung keine schlechten Soldaten seyn müssen. Dies ist der erste Feldzug gegen Mehemed Ali, in dem wir gefangene Aegyptier in der Hauptstadt sehen. Zwar sprachen die Journale des Gouvernements auch früher immer von vielen Gefangenen; allein wir hatten deren nie zu Gesicht bekommen. — So eben ist die Nachricht von der Eroberung Antakias eingegangen. Sie geschah durch die Truppen der syrischen Expedition und nicht, wie man hier erwartete, durch die Armee des Laurus. Antakia (Antiochia Epidaphnes, die alte Residenz der Seleukiden) liegt ungefähr fünf Stunden von der Küste des eigentlichen Syriens entfernt und etwa 17 Stunden von Haleb. — Haleb (Aleppo) mit seinen 100,000 Einwohnern soll in der größten Gährung seyn, und man erwartete von Stund zu Stund eine Empörung gegen die ägyptischen Autoritäten. Ist Haleb besetzt, so wird es leicht seyn, an den Euphrat ein Korps zu detachiren, wodurch alle ägyptischen Posten im Laurus und in dem Distrikt von Orsa abgeschnitten wären, die dann durch Hunger sich gezwungen sehen dürften, die Waffen zu strecken. In Antakia hat man große Vorräthe von Luch, Reis und Gerste erbeutet. (N. 3.)

A m e r i k a .

B r a s i l i e n . Rio-Janeiro, 21. Sept. Am 15. d. M. ist die diesjährige Session der Kammern geschlossen worden und man hat auch bei dieser Gelegenheit mit Vergnügen bemerkt, daß der Kaiser bei Verlesung der Rede einen Anstand und eine Sicherheit des Benehmens zeigte, die bei seiner großen Jugend auf das Angenehmste überraschten. Was die Session selbst betrifft, so paßt auf sie vollkommen die Schilderung, die ein sehr gut geschriebenes Oppositionsblatt, „Brazil“, das Organ von Vasconcellos, von den hiesigen Legationären überhaupt entwirft. Es ist ein fünfaktiges Drama, sagt der Journalist, was alle Jahre aufgeführt wird: Adresse, Armeetat, Marineetat, Budget und zum Schluß der außerordentliche Kredit. Auch der „glorreiche 23. Juli“ war nur ein Zwischenakt, der den Verlauf des ganzen Dramas nicht änderte, die einzelnen Akte selbst aber haben unter einander eine vollkommene Analogie: Vorschlag der Regierung, Opposition, Schmähungen, Retriminationen und zum Schluß Bewilligungen, ohne daß einer weiß, warum? Die Schlechtigkeit der Justiz und Administration bietet Stoff zu endlosen Klagen und Beschuldigungen, eine Partei drängt die andere vom Ruder; aber keine findet Zeit, auch nur das

Frankfurt, 5. Dez. Unter der hiesigen Kaufmannschaft erregt folgender Betrug viel Redens: Ein Frachtfuhrmann, der in Breslau für einen niederrheinischen Fabrikanten einen Wagen (39 Ballen) Wolle geladen und mit demselben dieser Tage unsere Stadt nach jener Richtung hin passirt hatte, trat in dem zwei Stunden von hier entlegenen sachsenländischen Städtchen Höchst mittelst des ihm anvertrauten Gutes in der Rolle eines Wollhändlers auf, zu welchem Zwecke ihm das nahe Frankfurt, wo der Umsatz in Wolle das ganze Jahr hindurch sehr stark geht, die beste Gelegenheit darbot. Er setzte in Höchst die Wollsäcke um, verkaufte dort seinen Wagen und seine Pferde, kleidete sich nobler, nahm die Manieren eines Kaufmanns an und brachte glücklich vermittelst eines Unterhändlers die Wollwaren, welche fremdes Eigenthum waren, an eine hiesige Expeditionshandlung an den Mann. Letztere Handlung verkaufte die Waaren wieder. Der Käufer reiste mit den Proben der Wolle nach dem Niederrhein und bot zufällig seine Waare auch dem Fabrikanten an, dessen ursprüngliches Eigenthum die angelegliche Wolle war. Hieburch kam der Fabrikant der Sache auf die Spur, und die Entdeckung des Betrugs stellte sich bald heraus. So wenigstens wird dieses Faktum hier erzählt.

— Ein Schauspieler erzählte als Herr von Graf Folgendes: Ein Verbrecher, welcher mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden sollte, bat sich, weil er immer ein lebensfähigerer Regelschieber gewesen war, die Gnade aus, vor seiner Hinrichtung noch einmal Regel schießen zu dürfen. Es war ein Mann von ungeheurer Muskelkraft, welche auch während der Gefangenschaft nicht von ihm gewichen war. Er schob fast auf jeden Wurf eine Ehrenzahl. Doch hatte er es zu seinem Bedruffe, heute noch nicht dahin gebracht, den höchsten Ehrenwurf zu thun. Jetzt behauptete er, wollte er es seinen thun! Eben wollte er sich bücken, die Kugel zu nehmen, an nichts denkend, als an seinen Vorfaß den Ehrenwurf zu thun — da that der Scharfrichter den entscheidenden Hieb, und der Kopf flog hinunter. Der Delinquent, welcher ihn für die Regel-

regel hielt, fing ihn mit der kräftigen Rechten, warf ihn in die Regelbahn und — stürzte zur Erde. Aber der Kopf, noch mit dem Gedanken an den Ehrenwurf ringend, rief, zwar etwas dumpf, aber doch vernehmlich: Alle Reume! Alle Reume! — !!

— Der Magister Kademann war von 1579 — 1587 Hofprediger zu Dresden und von dem großen Kurfürsten August als ein großes Kirchenlicht hochgeachtet und geliebt. Auch die Kurfürstin, die sogenannte Mutter Anne, wollte ihm wohl, und bekümmerte sich oft um die Erziehung und Ausstattung seiner Kinder. Einst hatte er für seine hohe Gönnerin, weil sie krank darnieder lag, in der Kirche beten müssen. Zum Dank dafür, schickte ihm die Kurfürstin, als sie genesen war, ein wildes Schwein, in dessen Bauche, statt der Eingeweide, ein Beutel mit 364 Dukaten steckte. Kademann stattete schriftlich seinen Dank dafür ab, und rühmte ganz besonders die fetten Würste.

A u f l ö s u n g d e s L o g o g r a p h s i n N r . 335 d e r R . 3 . :

Hertzlich sey uns gegrüßt,
Er, den wir lang vermißt
Leb' hoch! und freue sich
Mit uns recht inniglich —
Seines Vases hohen Werth!
Deß' Leben, der Kunst geweiht
O! wie das Herz es freut
Ruhe auf neuem Grund
Frisch in der Freunde Bund —
HELMSDORF lebe froh und hoch.

Sch t.

kleinste Geld zu Stande zu bringen, wodurch jenen Uebelständen und Mißbräuchen abgeholfen und die finanzielle Lage des Landes verbessert werden könnte. Indes steigt das Defizit, zu dessen Deckung ein außerordentlicher Kredit gefordert wird, in reizender Progression; für dieses Jahr sind nahe an 40,000 Kontos bewilligt worden; es weiß aber ein Jeder, daß der wirkliche Ausfall noch viel größer ist. Das Ministerium hat dabei einen großen Triumph erfochten; man hat ihm völlig freie Hand gelassen; zwar bezeichneten viele Redner in den Kammern die Vermehrung des Papiergeldes als Staatsbankrott, indessen mehrere Amendements, die zum Zweck hatten, eine neue Notenausgabe zu hindern, fielen durch. Der Finanzminister selbst weigerte sich hartnäckig, seine Ansicht irgendwie zu äußern: „ich darf die Ansicht der Regierung nicht compromittiren“, war seine beständige Antwort; er forderte ein Votum des Vertrauens und erhielt es. Man ist nun etwas gespannt, was er eigentlich thun wird, da es doch am Ende nicht so viele Wege gibt, Geld aufzubringen. Einem Gerüchte zufolge, hat er eine eigenthümliche Kombination erdacht: es soll eine neue Serie von Apolices, Staatsschuldscheinen zu 5 Prozent Zinsen, emittirt werden; um deren Preis aber nicht zu sehr zu drücken, will er die Differenz zwischen dem Nominal- und Effectivwerthe durch Papiergeld decken und hofft nun, daß die Leute, aus Furcht vor Vermehrung des Papiergeldes, ihm die Apolices möglichst theuer bezahlen werden. Es ist aber wohl sehr zweifelhaft, ob sich irgend eine Börse heutzutage durch solche Künste täuschen läßt. (Pr. St. 3.)

Baden.

Karlsruhe, im Dezember. In gespannter Erwartung liest man gegenwärtig die Berichte über die stürmischen Verhandlungen der französischen Deputirten, welche berufen sind, die große Frage über Krieg und Frieden zu entscheiden. Eine wichtige Sendung ist ihnen anvertraut, denn muthmaßlich dürfte die Ruhe Europas, und somit für einige Zeit wenigstens die Wohlfahrt und das Glück der Völker von ihren Beschlüssen abhängig seyn. Welche Loose aber die Schicksalsurne inmerhin verborgen hält, so darf die deutsche Brust ohne ängstliche Besorgnisse der nächsten Zukunft entgegenzusehen. Die deutschen Fürsten und die deutschen Völkerverbände haben in den Zeiten der Wiederverwahrung ihres Nationalgefühls die Ueberzeugung gewonnen, daß sie, umschlungen von dem Bunde der Eintracht, stark und kräftig sind, und mit dem mächtigsten Feinde in die Schranken treten können. Mit Gleichmuth darf Deutschland daher abwarten, ob eine tüchtige Besonnenheit, welche die Zeitverhältnisse zu würdigen weiß, im Areopag der französischen Notabeln sich geltend machen, ob eine auf stolze Erinnerungen basirte Verblendung den Sieg auf dem parlamentarischen Kampfplatze sich erzwingen wird. Wenn aber zur Zeit die Chancen für den Krieg minder wahrscheinlich sich zeigen und nachgerade die Wagchale des Friedens zu sinken scheint, so ist es doch eine erfreuliche Wahrnehmung, daß bei dieser fremdlich gegründeten Friedenshoffnungen der Grundsatz „zur Erhaltung des Friedens für den Krieg gerüstet zu seyn“ in Deutschland beachtet wird. Die Sendung ausgezeichneter militärischer Notabilitäten von beiden Großmächten an die süddeutschen Fürsten, dem Vernehmen nach zur Vereinbarung über ein gemeinschaftlich aufzustellendes Truppenkorps, beweisen die Vorsichtsmaßregeln für einen etwaigen Krieg. Auf gleiche Weise sind von den einzelnen Staaten für eine durch Zeitereignisse vielleicht notwendig werdende Mobilmachung der Kriegskontingente Vorkehrungen getroffen, wenn solche auch nicht in Besäueren veröffentlicht wurden. In Baden zeigt es die im jüngsten Regierungsblatt publicirte Verordnung, wornach eine beträchtliche Vermehrung der nach früheren Bestimmungen auszubehenden Ergänzungsmannschaft nachträglich festgesetzt wurde. Diese Maßregel hat eine recht günstige Sensation hervorgebracht; das badische Volk findet darin eine Bürgschaft, daß für die etwaigen Chancen eines Krieges auch anderseitige Vorkehrungen von unserer Regierung getroffen sind. Immerhin dürfte aber in den süddeutschen Staaten, bei dem durch ständische Einwirkung eingeführten Wehrsystem die Mobilmachung des vollständigen Kriegskontingentes mit einigen Schwierigkeiten verbunden seyn. Namentlich ist dies für die Aufstellung der etatsmäßigen Kriegesreserven mit completer Befehung der Offiziersstellen der Fall. Und diese in den gegenwärtigen kritischen Momenten nicht zu bestreitende Wahrnehmung dürfte vielleicht bei Verathung des Militärbudgets in ruhigen Zeiten aus den Reihen der Volksvertreter jene finanziellen Rücksichten verbannen, wodurch seither die Kriegsbehörden in ihrem Wirken sich beschränkt sahen, so daß die Nichtbewilligung der Geldmittel nicht selten ein Hemmschuh für das wahre Interesse des Kriegerstandes geworden ist. Allerdings werden diese Schwierigkeiten durch die bei den jetzigen Konstellationen allerwärts ausgesprochene deutsche Volkstheilnahme wieder gehoben. Dem Vernehmen nach haben in Baden mehrere Landestheile für den Fall eines Krieges zur freiwilligen Errichtung einer Landwehr sich bereit erklärt, und viele frühere Militärs, welche seither einem andern Lebensberuf sich gewidmet, sollen unaufgefordert zum Wiedereintreten in die Reihen des Kriegerstandes sich gemeldet haben. Sollte daher der politische Horizont sich wieder aufklären, so sind doch die bei Annäherung eines drohenden Gewitters ausgesprochenen Gesinnungen ein freudiges Ergebnis.

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, 9. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Großes Konzert des Violin- u. Violoncellisten Herrn Ernst, in welchem er folgende Piecen vortragen wird: 1) große Fantasia über den Marsch und die Romane aus „Othello.“ 2) Variations en forme de caprices, aus der Oper: „il Pirate.“ 3) Andante. Hierauf: Der Carneval in Venedig (Ballette). Alle drei Piecen sind von der Komposition des Konzertgebers. Donnerstag, 10. Dez.: Die Geschwister, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Raupach. Hr. Daners, vom Königl. Hoftheater in Stuttgart: Den jüngern v. Wildenberg.

[4966.2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag den 12. d. M., findet die zweite Abendunterhaltung im Museum statt. Anfang halb 7 Uhr, Ende um 10 Uhr.

Karlsruhe, 8. Dez. 1840.

Die Museumskommission.

[4965.1] Ulm. (Anzeige.)

Ulmer Kunstmehl. Wir zeigen unsern Abnehmern hiermit ergebend an, daß wir eine Sendung aches schones Kunstmehl, Kunstmehl und Kumpferke in unsere einzige Niederlage bei Hr. Gottf. Haisch, Adlerstraße Nr. 2, zu den billigsten Preisen übersendet haben.

Wir laden H. G. Haisch, Kunstmüller in Ulm.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich bestens das ächte ulmer Thee- und Mehl den frankfurter Buttern nach Wunsch bei

Gottf. Haisch, Adlerstraße Nr. 2 in Karlsruhe.

[4975.2] Karlsruhe. (Museum.) Der Verein für ernste Ghorunst hält Freitag, den 11. Dezember d. J., Abends präzis 5 Uhr, Gesangsübung.

Die D. N. Marx'sche Leihbibliothek in Karlsruhe hat wieder folgende neue Werke aufgenommen: Die Frithjofs-Sage von Gaias Tegner. Die Nachtmahlstinder von demselben. Herbstblätter. In drei Erzählungen von Henriette Sanke, geb. Andt. Daquerootypen und Chaufee-Gestalten von Henke. Tutti-Frutti der neuesten Literatur des Auslandes, von Alexander Cosmar und Ludwig Penz. Die Indin, von Fr. Lubojashky, 4 Bände. Anna Rosse a Story, by Grace Kennedy, Godolphin a tole by E. L. Bulwer.

[4979.1] Karlsruhe. (Anzeige.)

Die D. N. Marx'sche Leihbibliothek in Karlsruhe hat wieder folgende neue Werke aufgenommen: Die Frithjofs-Sage von Gaias Tegner. Die Nachtmahlstinder von demselben. Herbstblätter. In drei Erzählungen von Henriette Sanke, geb. Andt. Daquerootypen und Chaufee-Gestalten von Henke. Tutti-Frutti der neuesten Literatur des Auslandes, von Alexander Cosmar und Ludwig Penz. Die Indin, von Fr. Lubojashky, 4 Bände. Anna Rosse a Story, by Grace Kennedy, Godolphin a tole by E. L. Bulwer.

[4978.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Schellische in vorzüglicher Qualität sind angekommen bei Karl Walter.

Staatspapiere. London, 4. Dez., 4 U. Nachm. Konsols 89 1/2. Span. Fonds. attio 23 1/2, post 5 1/2, aufgesch. Schuld 12. Portugies. Fonds.

Druck und Verlag von C. Macklot, W.straße Nr. 10.

Man darf darin eine sichere Bürgschaft finden, daß in kritischen Zeiten das deutsche Nationalgefühl und die deutsche Volkstheilnahme in hellen Flammen auflodern, daß Deutschlands Ehre dadurch, mit patriotischer Hingebung für Fürst und Vaterland, zu muthigen Thaten begeistert werden.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 6. Dez. Man erwartete zwar eine bedeutende Debatte in Bezug auf die beiden letzten Adressabschnitte, allein keinen solchen Skandal, wie der war, von dem man Zeuge gewesen. Drei ehemalige Minister haben an der Verhandlung Theil genommen; am Ausführlichsten sprach aber Hr. Thiers. Der 9., so wie die letzten §§. wurden nach und nach angenommen und dann zur geheimen Abstimmung über die Gesamtadresse geschritten. Von 408 Stimmen erklärten sich 247 für und 161 gegen den Adressentwurf, und ergab sich demnach zu Gunsten des Kabinetts eine Mehrheit von 86 Stimmen. Ein solches Resultat wurde längst vorausgesehen, und die im Laufe der Verhandlungen gemachten unverzeihlichen Fehler jeder Art des Kabinetts vom 1. März konnten die Kammer nur noch mehr in ihrer gleich anfangs fundgegebenen Friedensansicht bestärken. — Künftigen Donnerstag, den 10. d. M., kommt es bei dem Kassationshofe zum Spruch über den Prozeß der Maria Capelle, Wittve Laffarge. Hr. Dupin wird als Generalanwalt das Wort nehmen. — Gestern, nachdem die Auftritte in der Dep. Kammer aus der Börse bekannt geworden waren, erschraden die Spekulanten ungemein u. die Effecten gingen um 60 Cent. zurück. Heute, Sonntag, steht es bei Tortoni nicht besser, denn 3 Proz. sind zu 78 Fr. 45 Ct. ausgeboten. Als Ursache des Fallens gibt man an: tzens die sehr beträchtliche Minorität in der Deputirtenkammer, indem Krieg u. Frieden von 86 Stimmen abhing. tzens die Ankündigung einer Regierungsmittelteilung in der morgenden Sitzung. Viele glauben, diese beziehe sich auf das Anlehen; nach andern handelt es sich blos um die geheimen Gelder. Es wurden viele Ein- u. Verkäufe gemacht; die allgemeine Tenzenz war aber eher zum Fallen als Steigen der Effecten.

* Paris, 5. Dez. Ueber die in der gestrigen Deputirtenkammersitzung bei der Verathung der Schlussparagraphe des Adressentwurfs vorgefallenen tumultuösen Auftritte bemerkt heute der [bekanntlich nicht mehr halbamtliche] „Moniteur parisien“: Wir möchten die lärmvollen Debatten, welche einen Theil dieser Sitzung verschlungen haben, wo möglich mit Stillschweigen übergehen. Selten hat man die Kammer einer solchen Aufregung preisgegeben gesehen. Hier die Thatfachen: Hr. Desmoussaur de Givré hatte das Wort gegen den Schluß der Verhandlungen begehrt und dabei den Minister des Innern vom letzten Kabinet in Betreff der in den Monaten Juli, August und September stattgefundenen Börsensituationen zur Rede gebracht (interpellirte). Als bald ersticht von allen Bänken ausgegangene Reklamationen die Stimme des Redners. Das Rufen „zum Schluß! zum Schluß!“ erscholl von allen Seiten. Der Präsident wollte abstimmen lassen, allein Hr. D. de G. bestand darauf, das Wort zu nehmen, worauf sich ein lebhafter, scharfer, hartnäckiger Kampf zwischen dem Redner und Hr. Sauzet entspann. Der Tumult, der in dem Augenblick in der Kammer herrschte, übersteigt alle Beschreibung. Endlich, nach fruchtlosen Anstrengungen, die Stille ein wenig zurückzuführen, bedeckte sich der Präsident und verließ den Saal. Als bald stürzten sich die Abgeordneten von ihren Plätzen in das freie Halbrund. General Bugeand, von der Rednerbühne aus, bestrebte sich, Hr. Givré zum Herabsteigen zu bewegen; Hr. Thiers lief auf letztern zu und stellte ihn mit der äußersten Lebhaftigkeit zur Rede; überall hörst eifrige und lärmende Gruppen; das Publikum auf den Gallerien stehend u. unruhig — solcher Art war das Schauspiel, das die Kammer darbot. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung ergriff Hr. Thiers das Wort und forderte Hr. Givré auf, sich näher zu erklären. Dieser stieg wieder auf die Rednerbühne und führte einige Thatfachen an, auf die Hr. Thiers, v. Remusat und Vivien mit dem allerwärmsten Nachdruck antworteten. Die Kammer zeigte sich während dieser traurigen Debatten unaufhörlich auf's Peinlichste affizirt. Es wäre wünschenswert gewesen, daß der Schluß, auf den Vortrag des Hr. Dupin hin, der so vollkommen die Gesinnungsrichtung der Kammer zusammenfaßte, ausgesprochen worden wäre. Das Ganze der Adresse ist mit 247 gegen 161 Stimmen votirt worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Macklot.

* Karlsruhe, 9. Dez. Eine noch schwächere Stimme, die aber wo möglich stärker als die gestrige, Winters hohe Tugenden ansprechen möchte, wagt es zu sagen das: Gestalten, wenn sie auch nicht durch Aeußeres imponiren, uns nicht minder interessant sind, ja manchmal mehr, wenn in ihnen ein großer und schöner Geist wohnt. Eine Stiftung für eine bezeichneter Partei ist nicht erlöschlich! war es doch auch Jedem gegönnt etwas beizutragen. — Wenn ein Parrer oder anderer Diener viele Ehre hat und etwa einen oder mehrere ein ehrbares Gewerbe erlernen läßt, dem Vaterlande nützliche Bürger zu ziehen, hat eher in Winter's loyalem Sinn gehandelt, als wenn er seine Nachkommenschaft dem Staate auf den Hals ladet. Winter war Held und Wohlthäter! ein Friedensheld! ein Wohlthäter Aller im Staate! daß die meisten Einwohner deshalb nicht wie uns heute das Gegenheil aufgebüdet wurde für ein öffentliches Denkmal sind, wird niemand bezweifeln, der die Meinung der Interessenten gerne hört.

*) Hier denke man z. B. an Aiptek.

5proz. 34, 3proz. 22. Belg. 99. Holl. 5proz. 99 1/2, 2 1/2proz. 51 1/2, Dan. 78. Rusl. 113 1/2, Neue holl. Anleihe 96. Wien, 2. Dezember. Metall. 105 1/2; 4proz. 99 1/2; 3proz. 80 1/2; 1834r Loose 133 1/2; 1839r Loose 110 1/2; Partiale 158; Esterhazy 46; Bankaktien fielen bis auf 1650, blieben sonst auf 1666; Nordbahn 89 1/2; Mail. Eisenb. 98; Raaber 89 1/2.

Table with columns: Prj., Papier, Geld. Rows include: Metalliquesobligationen, Bankaktien ex Div., Staatsschuldscheine, Prämiencheine, Obligationen, Eisenbahnaktien a 250fl., Rentencheine, Obligationen, Obligationen bei Risch., Integrale, Aktienclub m. G., 300 Lotterieloose Rthl., do. zu fl. 500.

Mit einer Beilage.